

BGAEU wird sie auch die Anliegen dieser Gesellschaft als Begründerin der Zeitschrift verfolgen können.

Neben Claudius Müller gehört auch Georg Pfeffer zu denjenigen Redakteuren der ersten „Runde“ nach 1989, die in unermüdlichem Eifer an der Zeitschrift mitgearbeitet haben, als Autor, Gutachter oder Anwerber von Beiträgen. So trug die Zeitschrift in den letzten Jahren, besonders unter den nicht deutschsprachigen Autoren, sehr stark die Handschrift von Georg Pfeffer. Mit besonderem Augenmerk verfolgte er dabei die Beachtung der verwandtschaftsethnologischen Grundkenntnisse. Vor gut einem Jahr teilte er der Redaktion mit, dass er nun seine Arbeit an der Zeitschrift Jüngeren überlassen wollte.

Ebenfalls aus dem Redaktionskollegium ist Dorle Dracklé ausgeschieden. Sie gehörte ihm seit 2002 an. Ihre Belastung mit anderen Arbeiten ließen ihr immer weniger Raum für eine Mitarbeit an der ZfE. Auch sie hat in den letzten Jahren durch die eingebrachten Beiträge das Bild der Zeitschrift geprägt, ist doch vor allem auf dem Gebiet der europäischen Ethnologie in den letzten Jahrzehnten eine äußerst aktive Forschungstätigkeit zu beobachten, wie sich an den zahlreichen der ZfE eingereichten Aufsätze und Publikationen ablesen lässt.

Als neues Redaktionsmitglied konnte im September auf der Tagung in Wien Carola Lentz gewonnen werden, seit 2002 Professorin für Ethnologie am Institut für Ethnologie und Afrikastudien in Mainz, mit dem regionalen Schwerpunkt Westafrika. Sie ist gleichzeitig seit 2011 auch Vorsitzende der DGV. Ihre Erfahrungen mit Zeitschriften, aber auch ihre Expertise auf dem Forschungsfeld Afrika, das in der deutschsprachigen Ethnologie eine so dominante Stellung einnimmt, werden somit eine wichtige Erweiterung und Unterstützung für die zukünftige Redaktionsarbeit der Zeitschrift für Ethnologie sein.

Peter Finke

Markus Schindlbeck

Afroatlantische Allianzen

Themenheft

Herausgegeben von Heike Drotbohm und Ingrid Kummels

Afro-Atlantic Alliances

Thematic Issue

Guest Editors: Heike Drotbohm and Ingrid Kummels

Einleitung: Afroatlantische Allianzen

Heike Drotbohm

Institut für Ethnologie, Universität Freiburg, Werthmannstr. 10, D-79098 Freiburg i. Br.

Ingrid Kummels

Lateinamerika-Institut, Freie Universität Berlin, Rüdeshheimer Str. 54–56, D-14197 Berlin

Introduction: Afro-Atlantic Alliances

Abstract. This introduction outlines the theoretical framework of this special issue on “Afro-Atlantic Alliances”. After summarizing key moments in the history of anthropological research along the Atlantic rim, the authors reflect on the interdisciplinary encounter which shapes the current debate on Afro-Atlantic cultures. By introducing “alliances” as a conceptual framework, ideas of relatedness and belonging as well as of entangled histories are recomposed in order to establish a methodology which aims at provincializing the traditional centers of power and at overcoming a methodological nationalism. This special issue brings together contributions on the impact of historical forms of return migration to Sierra Leone, on the meanings of contemporary migrant return visits to Cape Verde; on Mozambican students’ agency in Cuba as well as in their country of origin; on Cuban artists’ impact on race as an outcome of travelling between and performing in Havana, Paris and New York; on transnational Yoruba religious networks in Cuba as well as on Cuban and Brazilian actors’ strategies with regard to their religious practices and their migrant status in Germany. In the afterword to this thematic issue recent paradigm shifts in the study of the Afro-Atlantic world are discussed.

[Afro-Atlantic cultures, history of anthropology, anthropological theory, transnational migration, postcolonial anthropology]

Dieses Themenheft der Zeitschrift für Ethnologie rückt den atlantischen Raum sowie die Verbindungen und Verflechtungen zwischen Afrika, Europa und den Amerikas, zwischen Menschen, Ideen und Orten, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Territorium und Raum ins Zentrum der Betrachtung. Damit sind die hier zusammengeführten Einzelbeiträge Teil einer ethnologischen Perspektive, die sich nach Dekaden der Beschäftigung mit der Substanz menschlichen Daseins und den Strukturen der Differenz den flexiblen Verläufen, Aufweichungen und Rekonfigurationen von Identitäten und Zugehörigkeiten zuwendet.¹

Es hat große Vorteile, die Gewässer, die Meere und Ozeane als Ausgangspunkte für kultur- und gesellschaftswissenschaftliche Betrachtungen zu nehmen, denn sie haben keine sichtbaren Grenzen, keine befestigten Landschaften, keine klar definierten Herrscher und Besitzer, keine eindeutig markierte Richtung ihrer Ströme. Doch ein Blick in die Geschichte offenbart die widersprüchlichen Dynamiken zwischen den Ozeanen, den sesshaften Nationen und den Ökonomien der Macht: Einerseits sind die Gewässer zwischen den Ländern und Kontinenten transkulturelle Kontaktzonen, Orte der Begegnung, des kulturellen Austausches und der Verheißungen der Ferne. Andererseits waren sie lange Zeit vor allem jene Substanz, die es den imperialen Machthabern erlaubte, sich selbst und ihre Produktions-, Konsum- und Lebenswelten in andere Weltregionen zu exportieren.

Vor allem die *middle passage*, im Zuge derer Schiffe aus Europa an den Küsten Afrikas landeten, um im Laufe der Jahrhunderte mehrere Millionen Afrikanerinnen und Afrikaner aus ihren Heimatorten zu verschleppen und sie in der so genannten Neuen Welt zum versklavten Getriebe einer amerikanischen Plantagenökonomie werden zu lassen, die Konsumgüter für den europäischen Markt produzierte, verdeutlicht diese brutalen Realitäten. Die Ozeane enthalten daher auch die Aufforderung, die historischen Kontinuitäten derartiger Machthierarchien und die ungleichen Verflechtungs- und Zirkulationsformen der globalen Moderne in den Blick zu nehmen, die Menschen und Kontinente sowie Produktions- und Konsumformen in asymmetrischen Begegnungs- und Tauschbeziehungen verortet.

Pioniere einer afroatlantischen Verflechtungsgeschichte in der Ethnologie

Ethnologische Forschungsansätze, die sich mit dem Wechselspiel von lokalen Identitäten und translokalen oder globalen Einflüssen, mit deterritorialiserten und teilweise widersprüchlichen Zirkulationsflüssen sowie dem Entstehen neuer ethnischer, imaginärer, medialer „Landschaften im Fluss“ befassen, gehören heute zum disziplinären

¹ Wir danken an dieser Stelle Maria Lidola, die die Herausgabe dieses Themenheftes mit dem Anbringen zahlreicher formaler, sprachlicher und inhaltlicher Ergänzungen tatkräftig unterstützt hat.

Standardrepertoire. Ihre Pioniere finden sie u. a. in Forschungen zu Afroamerika und der Karibik, die schon früh versuchten, gegen ahistorische und essentialisierende Zuschreibungen des kulturell Fremden anzuschreiben. Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befassten sich vor allem US-amerikanische Kultur- und Sozialwissenschaftler/innen wie beispielsweise W.E.B. Du Bois (1868–1963), Zora Neale Hurston (1903–1960) und vor allem Melville J. Herskovits (1895–1963), aber auch der Kubaner Fernando Ortiz (1881–1969) oder der Haitianer Jean-Price Mars (1876–1969) mit Wanderungsbewegungen zwischen Afrika und den Amerikas und mit den damit einhergehenden kulturellen Zusammenflüssen, Hybridisierungen, Aneignungen und Reinterpretationen.²

In ihren Studien zeigten sie beispielsweise, dass die historischen Grundlagen Afroamerikas und vor allem die Machtkonstellationen der Zwangsmigration aus Afrika und der Plantagenökonomie nicht ausgeblendet werden können, um die kulturelle Gegenwart der westlichen Welt zu begreifen. Auch trugen sie dazu bei, dass der „schwarze“ Beitrag zur Imagination der amerikanischen Nation nicht mehr geleugnet werden konnte. Und während die einen ihre stationären Feldforschungen in karibischen Dörfern durchführten und dort nach afrikanischen *survivals* suchten, folgten andere den Dingen, den Ideen, den religiösen Vorstellungen oder den Migrationsrouten an unterschiedliche Orte dies- und jenseits des Atlantik und entwarfen auf diese Weise frühe Versionen der heute wieder so populären sozialen Netzwerkforschung oder einer methodischen *multisitedness*.³ Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass die ethnologische Region Afroamerika und die Karibik aufgrund ihrer spezifischen Mobilitätsgeschichte, ihrer kulturellen Vielfalt und Mischformen sowie ihrem Beitrag zu den Ökonomien der globalen Moderne schon fast eine ethnologische Laborsituation darstellte, an der zentrale disziplinäre Paradigmenwechsel früher ausgemacht werden konnten als anderswo (Trouillot 1992; Mintz 1996). Aus diesem Grund wurden derzeit populäre Begriffe wie Transkulturation, Synkretismus, Kreolisierung, Mestizaje oder Hybridität häufig zunächst anhand von karibischen Fallbeispielen entwickelt und dann – nach einer Ausweitung, Übertragung und Aufweichung der Begriffe – auch anhand karibischer oder lateinamerikanischer Komplexitäten kritisiert, präzisiert oder reformuliert.⁴

² Für eine erweiterte Liste jener Persönlichkeiten, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenfalls zur frühen Tradition afroamerikanischer Forschung beitrugen, die jedoch marginalisiert blieben, sowie zu anderen regionalen Forschungstraditionen, beispielsweise in Brasilien, Haiti oder Kuba, siehe Yelvington 2006a und 2006b oder Olaniyan/Sweet 2010.

³ Für einen Überblick über die Entwicklung der Afroamerika- und Karibikforschung in der Ethnologie siehe beispielsweise Trouillot 1992, Mintz 1996, Whitten/Torres 1998, Yelvington 2001, Matory 2006, Drotbohm/Rosbach de Olmos 2007, Palmié 2008, Blätter/Dorsch 2009, Rosbach de Olmos/Drotbohm 2009, Price 2010, Gudmundson/Wolfe 2010.

⁴ Für einen Überblick zu diesen Begriffsgeschichten siehe u. a. Shaw/Stewart 1994, Coronil 1995, Khan 2001, Lund 2006, Munashinge 2006, Palmié 2006, 2007, Stewart 2006, Schütze/Zapata Galindo 2007 und Knörr 2008.

Auffallend ist dabei, dass Ethnologinnen und Ethnologen, die sich mit der afrikanischen Diaspora in Lateinamerika, der Karibik oder auch im indischen Ozean befassen, innerhalb des Faches lange Zeit weitgehend marginal blieben. Dies wurde mitunter mit dem „Reinheitsgebot“ der Ethnologie begründet, das die Disziplin in ihren frühen Jahren noch dominierte (Rossbach de Olmos/Drotbohm 2009:8). So schreibt Michel-Rolph Trouillot in seiner Auseinandersetzung mit der Frage, warum speziell die Karibik in der Ethnologie noch bis in die 1990er Jahre ein eher randständiges Dasein fristete:

„When E. B. Tylor published the first general anthropology textbook in the English language in 1881, Barbados had been ‘British’ for two and a half centuries, Cuba had been ‘Spanish’ for almost four, and Haiti had been an independent state for three generations – after a long French century during which it accounted for more than half of its metropolis’s foreign trade. These were hardly places to look for primitives” (Trouillot 1992:20–21).

Während es die Ethnologie Afroamerikas in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts noch vergleichsweise schwer hatte, gegen die Selbstverständlichkeiten funktionalistischer, strukturalistischer oder marxistischer Schulen zu argumentieren, änderte sich dies spätestens mit den 1970er und 1980er Jahren, als massive gesellschaftspolitische Veränderungen in der so genannten westlichen Welt ehemalige Gewissheiten zerstörte und damit den Raum für neue Perspektiven und epistemologische Haltungen schufen. Politische Bewegungen wie das amerikanische *civil rights movement*, der politische Feminismus oder die aufkommende Idee eines gesellschaftlichen Multikulturalismus läuteten das Ende der großen Erzählungen ein und förderten auch in den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften eine kritische und grundlegend Revision der eigenen Prämissen.

In der fachgeschichtlichen Retrospektive fällt auf, dass die treibende Kraft, mit der die Ethnologie im Laufe der vergangenen fünfzig Jahre dieses „Sehnen“ nach dem „kulturell Anderen“ überwand, vor allem auch von ihren Nachbardisziplinen gespeist wurde. Zunächst waren die Ethnologie im Allgemeinen und die Afroamerikaforschung im Besonderen von Strömungen wie der *Négritude* oder auch dem schwarzen Feminismus inspiriert. Spätestens mit den 1990ern gewannen die britischen *cultural studies* an Einfluss, die im Dialog mit den historischen Wissenschaften, poststrukturalistischen Ansätzen und den *postcolonial studies* die theoretische Konzeption einer afrikanischen Diaspora auf neue, dynamische und innovative theoretische Grundlagen stellte.

In dieser Zeit trafen so zwei akademische Traditionen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten auf einander: zum einen die schon seit mehreren Dekaden etablierte ethnologische Afroamerikaforschung, die dabei war, Prozesse der kulturellen Begegnung, der Abgrenzung und der gegenseitigen Einverleibung zu konzeptualisieren (s. o.); zum anderen die wesentlich jüngeren britischen *cultural studies*, vertreten durch Personen wie Stewart Hall oder Homi Bhabha, deren Ansätze vor allem im Hinblick auf das Zusammenspiel von Kultur, Macht und Identität ein hohes Innovationspoten-

zial in die analytischen Konzepte einbrachten (During 2003). In diesem Zusammenhang sind es insbesondere die wegweisenden Arbeiten Paul Gilroys, mit denen sich jene Brücken zu den transatlantischen Allianzen schlagen lassen, die unseren Überlegungen anfangs zugrunde lagen. In seinem 1993 erschienenen Buch *The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness* führt Gilroy die atlantischen Strömungen als Metapher ein, um zu argumentieren, dass das Meer kein Durchgangsort sei, sondern ein kultureller Raum, der als primäre analytische Bezugseinheit zu konzeptualisieren sei:

„Indem der *Black Atlantic* uns auf die wirre Komplexität dieses Prozesses und einige seiner unvorhergesehenen und unbeabsichtigten Konsequenzen aufmerksam macht, geht er unseren Vorstellungen von Kultur gegen den Strich. Er führt uns nicht zu dem Land, in dem wir diesen speziellen Boden finden, in dem wie uns gesagt wird, „nationale Kulturen“ keimen, sondern zum Meer und der Seefahrt auf dem und über den Atlantischen Ozean, wodurch eher fließende als starre „hybride“ Kulturen ins Leben gerufen werden. Dis flüssige Kontamination des Meeres beinhaltet sowohl Verflechtung als auch Bewegung. [...] Land und Meer weisen auf die unterschiedlichen Ökologien von Zugehörigkeiten hin, die sich im Gegensatz von Geografie und Genealogie enthüllen. Wir beginnen, die unwiderstehliche Kraft des Ozeans und den damit verbundenen Einfluss derer, die ihn als Ort ihrer mobilen Behausungen gewählt haben, als eine alternative Form der Macht zu verstehen, eine Macht, die die Ausübung territorialer Souveränität einschränkte, regulierte, hemmte und sich ihr manchmal sogar widersetzte. Hier entfaltet sich der *Black Atlantic* in Theorien über Diaspora, Kultur und Verstreuung, Erinnerung, Identität und Verschiedenheit.“ (Gilroy 2004:13–14).

Gilroys Werk und der darin vermittelte analytische Ansatz löste einen unvergleichlichen *boom* in den Geschichts-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften aus. So unterstützte dieser Ansatz beispielsweise eine historisierende Perspektive, die gegen die scheinbare europäische Dominanz des atlantischen Austausch- und Begegnungssystems anging, indem sie den Beitrag der afrikanischen und amerikanischen Anrainergebiete hervorhob (Lovejoy/Trotman 2003, Thornton 1992, Hawthorne 2003). Die Tatsache, dass Gilroys Ideen vor allem an Beispielen aus den Bereichen Literatur, Musik und der wandernden politischen Ideologien stammen, fand ihre Entsprechung in zahlreichen kultur- und literaturwissenschaftlichen Arbeiten zu den medialen und ideengeschichtlichen Landschaften, die Europa mit Afrika und den Amerikas verbinden, und die sich in einer gleichzeitigen Bezugnahme gegenseitig inspirieren (siehe Beiträge in Fraser Delgado/ Muñoz 1997, Wade 2000, Kummels 2005). Im Laufe der Dekaden wurde die Kritik am „Black Atlantic“-Konzept verstärkt berücksichtigt und Gilroys theoretisches Argument auf andere Gebiete der atlantischen Küstenlinien und auf andere Sprachräume als den Englischen bezogen (Agudelo et al. 2009, Naro et al. 2007, Naro 2007, Piot 1999, Thomaz 2009). Darüber hinaus machte man sich bald daran, die Erkenntnisse einer atlantischen Perspektive auf die historischen und gegenwärtigen Verflechtungen anderer Weltmeere, wie den Pazifik oder den Indischen

Ozean zu übertragen (Boswell 2006, Freitag 2003, Hawley 2008, Kelly/Olds 1999, Schmidt 2007, Rossbach de Olmos 2009).

Transatlantische Allianzen und ihre Variationen in diesem Heft

Der Begriff der Allianzen, den wir in der Überschrift dieses Themenhefts aufgegriffen haben, ist in der Ethnologie kein unbeschriebener. Er erinnert innerhalb der Disziplin vor allem an die frühe Phase der ethnologischen Verwandtschaftsforschung, als man sich damit befasste, dass in vielen Gesellschaften die Beziehungen zwischen Individuen und Gruppen nicht nur über Abstammungsvorstellungen, sondern auch über vorgezeichnete Heiratsallianzen imaginiert und gefestigt werden (Lévi-Strauss 1949, Fox 1994). Nicht nur die Subjekte dieser Allianzbeziehungen – Frauen – waren es, die dieses theoretische Gebäude ins Wanken brachten, weil sie kritisierten, dass es soziale Bindungen in vorgefertigten Modellen fixierte, ihre Biographien und Genealogien außer Acht und dem gestalterischen Potenzial der Akteur/innen keinen Raum ließ.

Die erst in den 1990er Jahren wieder aufkommenden *new kinship studies* adressieren eben diese Schwäche der früheren Allianztheorie, indem sie alltagsbasierte Herstellung, das kontinuierliche Neubestimmen, Verändern, Auflösen und Wiedererfinden sozialer Bindungen in den Vordergrund rücken (Carsten 2000). Es ist diese erneuerte Konzeption von Allianzen, die sich in Begriffen wie *relatedness* (gestaltete soziale Verbundlichkeit) und *belonging* (die Subjektivität sozialer Zugehörigkeit) widerspiegelt, die wir mit diesem Themenheft aufgreifen wollen. Allianzen werden aber auch zugleich im Rahmen der *histoire croisée*, der *entangled histories* und der geteilten Geschichten neu gedacht. Diese Ansätze plädieren dezidiert für die Multiperspektivität bei der Untersuchung jener Prozesse, die sich durch ihr Aufeinanderbezogenheit konstituieren. Sie fordern dementsprechend einen methodischen Ansatz, der die traditionellen Machtzentren provinzialisiert und den methodologischen Nationalismus überwindet. Stattdessen sollen zugunsten einer relationalen Perspektive auf die Geschichte der Moderne die gegenseitige Bedingtheit kultureller und sozialer Praktiken in einem interkontinentalen Maßstab erfasst werden.⁵ Solche *entanglements* spürt etwa J. Lorand Matory zwischen Brasilien und Westafrika auf, um mit Blick auf die Gegenwart auf die Kontinuität des transatlantischen *live dialogue* in den Allianzen zwischen religiösen Spezialisten aufmerksam zu machen (Matory 1999) und Stephan Palmié (2002) tut dies mit Blick auf eine „tiefe“ afrokubanische Tradition als Teil der transkontinentalen atlantischen Moderne.

In der Konzeption dieses Heftes nahmen wir uns vor, auf der Basis solcher atlantischer Allianzen – die sich implizit und explizit auf eine reale und imaginierte afrikani-

⁵ Siehe hierzu Mintz 1985, Werner/Zimmermann 2002 und Conrad/Randeria (Hg.) 2002. Letztere führen ihren Ansatz der geteilten Geschichten u. a. auf die Arbeiten von Sidney Mintz zurück.

sche Heimat beziehen und somit eine afrikanische Diaspora konstituieren –, die geschichtlichen und transkontinentalen Verflechtungen von Arbeit, Bildung, Freizeit, Festkultur, Religion und Lebenswelt aus den sich kreuzenden Perspektiven nachzuzeichnen. Deshalb ließen wir es nicht dabei bewenden, die Perspektive ausschließlich auf afroamerikanische Gesellschaften zu richten, sondern bezogen Beiträge ein, die sich primär oder zusätzlich weiteren atlantischen Küstengebieten zuwenden, wie den Kapverdischen Inseln (Drotbohm), der westafrikanischen Oberguineaküste (Knörr), der am Indischen Ozean gelegenen Küste Ostafrikas (Dorsch), dem Golf von Guinea (Rauhut) und der afrikanischen Diaspora in verschiedenen europäischen Ländern (Kummels, Lidola und Rossbach de Olmos).

Die in diesem Heft versammelten Ethnologinnen und Ethnologen nahmen die Herausforderung an, die Betrachtung der dynamischen Verflechtungen von verschiedenen atlantischen Teilgebieten mit einer historisierenden und gleichzeitig lokalisierbaren und von Empirie gesättigten Methodologie zu verbinden. Um die Allianzen über dem Meer aufzuspüren, stützen sie sich nur zum Teil auf schriftlich fixierte Quellen wie Schriftdokumente und Websites. Die Forscherinnen und Forscher folgen vor allem den Akteuren und analysieren detailliert die Erzählungen und Interpretationen der Forschungssubjekte, die *oral history*, die Alltags- und Festpraktiken, die Performances und verkörperten Formen populär-kultureller Erinnerung sowie das Knüpfen informeller und institutionalisierter sozialer Netzwerke. Die zum Themenheft beitragenden Autor/innen stützen ihre entsprechende Untersuchungen auf unterschiedliche Forschungstraditionen: Zum einen knüpfen sie jeweils an den Forschungsparadigmen an, die speziell auf Lateinamerika, die Karibik oder Afrika verweisen. Zugleich nehmen alle Beiträge zum anderen die aktuellen Impulse aus der Transnationalismus-Forschung und postkolonialer Ansätze auf und entwickeln diese weiter. Beide Forschungsrichtungen bieten den Beitragenden eine gemeinsame theoretische Basis, die transkulturelle Vergleichbarkeit erlaubt, indem sie folgende Themenfelder theoretisieren: transkulturelle Performance und Festpraktiken, Rückkehrmigration und die (Re)konstruktion von Lokalität und Heimat, religiöse Transformationen im Zuge von transnationaler Migration sowie die sich darin entfaltenden neuen Differenzierungsprozesse und Ungleichheiten. Darüber hinaus werden Fragen der sozialen Positionierung gegenüber individueller und kollektiver Identität, so der Diasporabildung, in den Blick genommen.

Die Artikel dieses Heftes nehmen in erster Linie jene Allianzen in den Blick, die im Zuge rezenter oder aktueller Globalisierungsdynamiken aufkamen. Dazu zählen eine Reihe von neu entstandenen, wahrgenommenen oder aber auch hart erkämpften Mobilitätschancen von so diversen sozialen Gruppen wie die Nachkommen von afrikanischen Sklav/innen, die im 19. Jahrhundert nach Sierra Leone repatriiert wurden (Knörr), von nicht-privilegierten Künstlern und Künstlerinnen aus Kuba, die zwischen den beiden Weltkriegen nach New York und Paris migrierten, um dort zu arbeiten (Kummels), von jungen Mosambikanern, die aufgrund institutioneller Kooperationsbeziehungen ihrer Heimatnation in Kuba studierten, um sich dann, als eine neue Elite,

in ihrem Herkunftsland zu re-integrieren (Dorsch), von kapverdischen Migranten, die sich auf den Inseln während ihrer Heimatbesuche feiern lassen und gleichzeitig eine endgültige Rückkehr in ihr Herkunftsland in Erwägung ziehen (müssen) (Drotbohm), von religiösen Spezialisten in Kuba, die virtuell mobil sind und sich transnational vernetzen (Rauhut) sowie von nicht-privilegierten Brasilianerinnen und religiösen Akteuren aus Kuba, die sich in Deutschland niedergelassen haben und ihre sozialen oder religiösen Praxen an die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen anpassen (Lidola, Rossbach de Olmos).

Neben den Zirkulationen, auf die Paul Gilroy verwies – in den Bereichen Literatur, Musik und der wandernden politischen Ideologien – werden bezüglich dieser mobilen Akteure weitere nachgezeichnet und somit Licht auf Verbindungen innerhalb des Atlantik geworfen, die bisher blinde Flecken waren: Dies sind frühe politische und populärkulturelle Formen von „Rassen“-Utopien sowie reflexive Formen einer afrikanischen Diaspora, die Austauschbeziehungen und Dialoge über Religion und Bildung in einem Süd-Süd-Kontext sowie die komplexen Neubeheimatungs- und sozialen Differenzierungspraktiken in arbeitsmigratorischen Kontexten. Diese Bandbreite der zwischen den Atlantikküsten aufgespannten Allianzen und der darüber verlaufenden kulturellen und sozialen Transfers zeigen bisher wenig beachtete oder gar verborgen gebliebene Afrika-Bezüge im 20. und 21. Jahrhundert – einem Zeitraum von extremen Brüchen, die sich in zwei Weltkriegen und den Großideologien mit den sich gegenüberstehenden Systemen des Kapitalismus und des Sozialismus niederschlugen.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass dieses Unterfangen, die afrikanische Diaspora mit einer komplexen Globalität als verflochten zu konzipieren, Gefahren birgt. Eine besteht darin, historisch-lokale Besonderheiten von Zeit, Raum und Macht von einer Küste auf die andere zu generalisieren und somit die Prozesse von kulturellem Wandel im transatlantischen Raum insgesamt zu vereinheitlichen und sie auf diese Weise als statisch wiederzugeben.⁶ Darüber hinaus beinhaltet eine Übertragung jener Begriffe und Denkmodelle, die aus einer analytischen Auseinandersetzung mit spezifischen historischen Bedingungen hervorgegangen sind, auf andere Regionen und Lebenszusammenhänge nicht nur die Gefahr der Verallgemeinerung, sondern auch die der Verwässerung dieser Konzepte.

Die vorliegenden Beiträge verstehen sich daher als notwendigen ersten Schritt, Brüche und Kontinuitäten von Allianzen konkret zu identifizieren und sie in ihren spezifischen Lebenswirklichkeiten zu *grounden*, bevor sowohl die *longue durée* der Globalisierung als auch globale Wechselwirkungen der Gegenwart besser verstanden werden können.

⁶ Siehe hierzu Olaniyan/Sweet 2010:4. Aisha Khan (2001) etwa mahnte deswegen, genau die Spezifika des karibischen Kreolisierungsmodells zu definieren anstatt sie unreflektiert in makroethnologische Theorien des Transnationalismus und der kulturellen Globalisierung zu übertragen.

Literatur

- Agudelo, Carlos; Boidin, Capucine; Sansone, Livio 2009: L'Atlantique noir: une multiplication de points de vue. In: C. Agudelo; C. Boidin; L. Sansone (Hg.), *Autour de l'Atlantique noir. Une polyphonie de perspectives*. Paris Éditions de l'IHEAL, S. 13–26.
- Blätter, Andrea; Dorsch, Hauke 2009: Editorial – Forschungsfeld Karibik: Kreolisierung, Klimawandel und Korsaren. In: *EthnoScripts* 11/1:2–11.
- Boswell, Rosabell 2006: *Le malaise créole: ethnic identity in Mauritius*. New York, NY: Berghahn.
- Carsten, Janet (Hg.) 2000: *Cultures of relatedness: new approaches to the study of kinship*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.
- Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini 2002: Einleitung. Geteilte Geschichten – Europa in einer postkolonialen Welt. In: S. Conrad; S. Randeria (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Campus, S. 9–49.
- Coronil, Fernando 1995: Introduction to the Duke University Press Edition. Transculturation and the politics of theory: countering the center, Cuban counterpoint. In: F. Ortíz, *Cuban counterpoint. Tobacco and sugar*. Durham und London: Duke University Press, S. ix–vi.
- Drotbohm, Heike; Rossbach de Olmos, Lioba 2007: Einleitung: Konflikte, Konkurrenzen, Kontroversen – Afroamerika(nistik) ohne Dialog? In: L. Rossbach de Olmos; H. Drotbohm (Hg.), *Afroamerikanische Kontroversen. Beiträge der Regionalgruppe „Afroamerika“ auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde in Halle (Saale)*. Marburg: Curupira, S. 7–20.
- Drotbohm, Heike; Rossbach de Olmos, Lioba (Hg.) 2009: *Kontrapunkte. Theoretische Transitionen und Empirischer Transfer in der Afroamerikaforschung. Beiträge der Regionalgruppe Afroamerika auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde*. Marburg: Curupira.
- During, Simon (Hg.) 2003: *The cultural studies reader*. London [u. a.]: Routledge.
- Fox, Robin 1994: *Kinship and marriage: an anthropological perspective*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.
- Fraser Delgado, Celeste; Muñoz, José Esteban (Hg.) 1997: *Everynight life: culture and dance in Latin America*. Durham: Duke Univ. Press.
- Freitag, Ulrike 2003: *Indian Ocean migrants and state formation in Hadhramaut: reforming the homeland*. Leiden [u. a.]: Brill.
- Gilroy, Paul 1993: *The black Atlantic: Modernity and Double Consciousness*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Gilroy, Paul 2004: Der Black Atlantic. In: T. Camp; Haus der Kulturen der Welt (Hg.), *Der Black Atlantic*. Berlin: Haus der Kulturen der Welt.
- Gudmundson, Lowell; Justin Wolfe 2010: Introduction. In: L. Gudmundson; J. Wolfe (Hg.), *Blacks and Blackness in Central America: Between Race and Place*. Durham: Duke Univ. Press.
- Hawley, John C. 2008: Unrecorded lives. In: J. C. Hawley (Hg.), *India in Africa, Africa in India: Indian Ocean Cosmopolitanisms*. Bloomington, Ind. [u. a.]: Indiana University Press, S. 1–16.
- Hawthorne, Walter 2003: *Planting rice and harvesting slaves: transformations along the Guinea-Bissau coast, 1400–1900*. Portsmouth, N. H.: Heinemann.
- Herskovits, Melville J.; Herskovits, Frances S. 1964: *Trinidad village*. New York: Octagon Books.
- Kelly, Philip; Olds, Kris 1999: Questions in a crisis: the contested meanings of globalization in the Asia-Pacific. In: K. Olds et al. (Hg.), *Globalization and the Asia-Pacific*. London: Routledge, S. 1–15.
- Khan, Aisha 2001: Journey to the centre of the earth: the Caribbean as master symbol. In: *Cultural Anthropology* 16/3:271–302.
- Knörr, Jacqueline 2008: *Towards conceptualizing creolization and creoleness*. Working Paper No. 100, Max-Planck-Institute for Social Anthropology, Halle/Saale.
- Kummels, Ingrid 2005: Von Salsa bis Latin Rap: Globale Märkte und lokale Bedeutungen der karibischen Musik im 20. Jahrhundert. In: B. Hausberger; G. Pfeisinger (Hg.), *Die Karibik. Geschichte und Gesellschaft 1492–2000*. Edition Weltregionen. Wien: Promedia, S. 205–220.

- Lévi-Strauss, Claude 1949: *Les structures élémentaires de la parenté*. Paris: Press Université de France.
- Lovejoy, Paul; Trotman, David 2003: Introduction: Ethnicity and the African Diaspora. In: P. Lovejoy (Hg.), *Trans-Atlantic dimensions on ethnicity in the African diaspora*. London; New York: Continuum, S. 1–8.
- Lund, Joshua 2006: *The impure imagination. Toward a critical hybridity in Latin-American writing*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Matory, Lorand 1999: Afro-Atlantic culture: on the live dialogue between Africa and the Americas. In: K. A. Appiah; H. L. Gates Jr. (Hg.), *Africana: The Encyclopedia of the African and the African American Experience*. New York: Basis Civitas Books, S. 36–44.
- Matory, Lorand 2006: The “New World” surrounds an ocean. Theorizing the live dialogue between African and African American cultures. In: K. Yelvington (Hg.), *Afro-Atlantic dialogues. Anthropology in the diaspora*. Oxford: Curry, S. 151–192.
- Mintz, Sidney W. 1985: *Sweetness and power: the place of sugar in modern history*. New York: Viking.
- Mintz, Sidney Wilfred; Price, Richard 2005: *The birth of African-American culture: an anthropological perspective*. [Repr.] Boston: Beacon Press.
- Mintz, Sidney 1996: Enduring substances, trying theories: the Caribbean region as Oikoumenê. In: *Journal of the Royal Anthropological Institute* 2:289–312.
- Munasinghe, Viranjini 2006: Theorizing world culture through the New World: East Indians and creolization. In: *American Ethnologist* 33/4:549–562.
- Naro, Nancy Priscilla; Sansi Roca, Roger; Treece, David H. (Hg.) 2007: *Cultures of the lusophone black Atlantic*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Naro, Nancy Priscilla; Sansi Roca, Roger; Treece, David H. 2007: The Atlantic, between Scylla and Charybdis. In: N. P. Naro; R. Sansi Roca; D. H. Treece (Hg.), *Cultures of the lusophone black Atlantic*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 1–18.
- Naro, Nancy Priscilla 2007: Colonial aspirations: connecting three points of the Portuguese black Atlantic. In: N. P. Naro; R. Sansi Roca; D. H. Treece (Hg.), *Cultures of the lusophone black Atlantic*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 129–146.
- Olaniyan, Tejumola; Sweet, James (Hg.) 2010: *The African diaspora and the disciplines*. Bloomington: University of Indiana Press.
- Olaniyan, Tejumola; Sweet, James 2010: Introduction. In: T. Olaniyan; J. Sweet (Hg.), *The African diaspora and the disciplines*. Bloomington: University of Indiana Press, S. 1–20.
- Palmié, Stephan 2002: *Wizards and scientists. Explorations in Afro-Cuban modernity and tradition*. Durham: Duke University Press.
- Palmié, Stephan 2006: Creolization and its discontents. In: *Annual Review of Anthropology* 35:433–456.
- Palmié, Stephan 2007: The C-word, again: from colonial to postcolonial semantics. In: C. Stewart (Hg.), *Creolization. History, ethnography, theory*. Walnut Creek, CA: Left Coast Press, S. 66–83.
- Palmié, Stephan 2008: Introduction: On Predications of Africanity. In: S. Palmié (Hg.), *Africas of the Americas: beyond the search for origins in the study of Afro-Atlantic religions*. Leiden: Brill.
- Piot, Charles 1999: *Remotely global: village modernity in West Africa*. Chicago: University of Chicago Press.
- Price, Richard 2010: African diaspora and anthropology. In: T. Olaniyan; J. Sweet (Hg.), *The African diaspora and the disciplines*. Bloomington: University of Indiana Press, S. 53–74.
- Rosbach de Olmos, Lioba; Drotbohm, Heike 2009: Einleitung: Ethnologie in der Diaspora – gestern und heute. In: H. Drotbohm; L. Rosbach de Olmos (Hg.), *Kontrapunkte. Theoretische Transitionen und empirischer Transfer in der Afroamerikaforschung*. Marburg: Curupira, S. 7–24.
- Rosbach de Olmos, Lioba 2009: Was ist mit dem Schwarzen Pazifik im Schwarzen Atlantik? Paul Gilroys „Black Atlantic“ im Spiegel (afro)kolumbianischer Begebenheiten. In: H. Drotbohm; L. Rosbach de Olmos (Hg.), *Kontrapunkte. Theoretische Transitionen und empirischer Transfer in der Afroamerikaforschung*. Marburg: Curupira, S. 41–58.

- Schmidt, Bettina E. 2007: Afro-Peruvian Representations in and around Cusco: a Discussion about the Existence of Non-existence of an Afro-Andean Culture in Peru. In: *Indiana* 24:191–209.
- Schütze, Stephanie; Zapata Galindo, Martha 2007: Transkulturalität und Geschlechterverhältnisse. Neue Perspektiven auf kulturelle Dynamiken in den Amerikas. In: S. Schütze; M. Zapata Galindo (Hg.), *Transkulturalität und Geschlechterverhältnisse*. Berlin: edition tranvía, S. 7–19.
- Shaw, Rosalind; Stewart, Charles 1994: Introduction: problematizing syncretism. In: C. Stewart; R. Shaw (Hg.), *Syncretism, anti-syncretism: the politics of religious synthesis*. London [u. a.]: Routledge, S. 1–26.
- Stewart, Charles; Shaw, Rosalind (Hg.) 1994: *Syncretism, anti-syncretism: the politics of religious synthesis*. London [u. a.]: Routledge.
- Stewart, Charles 2006: Creolization: history, ethnography, theory. In: C. Stewart (Hg.) 2007, *Creolization. History, ethnography, theory*. Walnut Creek, CA: Left Coast Press, S. 1–25.
- Thomaz, Omar Ribeiro 2009: De l’océan Indien à l’Atlantique, la production de l’inégalité en portugais. In: C. Agudelo; C. Boidin; L. Sansone (Hg.), *Autour de l’Atlantique noir. Une polyphonie de perspectives*. Paris: Éditions de l’IHEAL, S. 203–212.
- Thornton, John 1992: *Africa and Africans in the making of the Atlantic World, 1400–1680*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.
- Trouillot, Michel-Rolph 1992: The Caribbean region: an open frontier in anthropological theory. In: *Annual Review of Anthropology* 21:19–42.
- Werner, Michael; Zimmermann, Bénédicte 2002: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire Croisée* und die Herausforderung des Transnationalen. In: *Geschichte und Gesellschaft* 28:607–638.
- Whitten, Norman; Torres, Arlene 1998: General Introduction: To Forge the Future in the Fires of the Past: An Interpretive Essay on Racism, Domination, Resistance, and Liberation. In: N. Whitten; A. Torres (Hg.), *Blackness in Latin America and the Caribbean. Social Dynamics and Cultural Transformations*. Bloomington & Indianapolis: Indiana University Press.
- Yelvington, Kevin 2001: The anthropology of Afro-Latin America and the Caribbean. Diasporic dimensions. In: *Annual Review of Anthropology* 30:227–260.
- Yelvington, Kevin 2006a: Introduction. In: K. Yelvington (Hg.), *Afro-Atlantic dialogues. Anthropology in the diaspora*. Oxford: Curry, S. 3–32.
- Yelvington, Kevin 2006b: The invention of Africa in Latin America and the Caribbean: political discourse and anthropological practice, 1920–1940. In: K. Yelvington (Hg.), *Afro-Atlantic dialogues. Anthropology in the diaspora*. Oxford: Curry, S. 35–82.
- Wade, Peter 2000: *Music, Race & Nation. Música Tropical in Colombia*. Chicago: The University of Chicago Press.